

Quartiersmanagement im Nordkreis Vechta – Bedarfsanalyse –

Projektbericht

Projektzeitraum

01.09.2015 bis 31.03.2017

Ausgangssituation

Es ist bekannt, dass ältere Menschen in ihrer gewohnten Umgebung bleiben möchten, auch wenn mit zunehmendem Alter der Bedarf an Unterstützung steigt. Die Familie alleine kann ein alter(n)sgerechtes Leben zu Hause jedoch häufig nicht sicherstellen, sodass ein alternatives Hilfenetz geschaffen werden muss. Der Leitgedanke der selbstgestALTER ist es, das Wohnen in der Häuslichkeit in besonderem Maß zu fördern und neue, niedrigschwellige Unterstützungsmaßnahmen zu implementieren. Trotz bereits vorhandener Angebote gibt es Personen, deren Unterstützung oftmals nicht ausreichend abgesichert ist. Die professionelle pflegerische Versorgung ist zwar ein wichtiger Baustein der Betreuung, jedoch kann sie nur bedingt Probleme lösen, wenn es um die Alltagsgestaltung und gesellschaftliche Teilhabe geht.

Eine nachhaltige umfassende Lösung ist die Einbindung der älteren Personen in ein Quartier. Dort nutzt man die Möglichkeit kleinräumige und bedarfsorientierte Unterstützung aufzubauen. Die Quartiersarbeit stellt eine besonders geeignete Herangehensweise in der Altenplanung dar, da das direkte Wohnumfeld, zum Beispiel aufgrund eingeschränkter Mobilität, mit zunehmendem Alter an Bedeutung gewinnt. Konkret soll unter der Arbeit im Quartier die Umgestaltung des direkten Lebensumfelds der Bürger verstanden werden, sodass diese auch mit Hilfe- und Pflegebedarf so lange wie möglich in der eigenen Häuslichkeit verbleiben können. Ein besonderer Fokus liegt auf dem Erhalt der Selbstständigkeit und der Selbstbestimmung der älteren Menschen. Dementsprechend gilt es, sowohl die Potenziale, als auch Problemfelder der Bewohner im Quartier zu berücksichtigen. Grundsätzlich ist dabei davon auszugehen, dass die Personen der sogenannten dritten Lebensphase andere Bedürfnisse und Erfahrungen mitbringen, als die Personen der vierten Lebensphase. Unterschieden wird demnach in zwei Zielgruppen: Die Personen der dritten Lebensphase sollen grundsätzlich für das Thema „Wohnen im Alter“ sensibilisiert werden – einerseits um selbst präventiv tätig zu werden, andererseits um ältere Personen in der Nachbarschaft zu unterstützen. Für die Personen der vierten Lebensphase sollen Strukturen geschaffen werden, die ihr Wohnen in der Häuslichkeit erleichtern und ihnen die Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen.

Zielsetzung

Grundsätzlich soll durch die Arbeit im Quartier die Stärkung von Eigenverantwortlichkeit und gegenseitiger Hilfe erreicht werden. Langfristiges Ziel der Quartiersarbeit ist die Umsetzung sowohl formeller als auch informeller Angebote und Strukturen, die die Basis der Quartiersgemeinschaft bilden. Mit Abschluss des Gesamtprojekts sollen Maßnahmen implementiert sein, die dazu beitragen, dass die älteren Menschen im Quartier

- ihre Kontakte besser aufrechterhalten können und neue Kontakte knüpfen
- aktiviert und mobilisiert werden innerhalb des Quartiers und darüber hinaus
- Zugang zu Versorgungsmöglichkeiten sowie zu Aktivitäten und Veranstaltungen haben
- selbstverständlicher Hilfe von Nachbarn und Bekannten erhalten und annehmen
- sich gegenseitig unterstützen sowie die jüngere Generationen unterstützen und umgekehrt
- präventive Angebote wahrnehmen und (prof.) Hilfen vor Ort in Anspruch nehmen können.

Das Projektziel der Bedarfsanalyse im Nordkreis Vechta war es, mithilfe einer Erhebung Informationen zu Problemen und Wünschen der Bürger vor Ort zu sammeln, um bedürfnisgerechte Handlungsempfehlungen für ein altengerechtes Quartier zu erstellen. Es sollte ermittelt werden, wie sich die aktuelle Versorgungssituation gestaltet, welche Pläne für die Zukunft gemacht werden oder auch welche niedrigschwelligen Angebote fehlen. Auf dieser Basis sollten die Bürger für weitere Schritte sensibilisiert werden und sich bei der Entwicklung von Maßnahmen beteiligen.

Ergebnisse und Projektablauf

Die Sozialstation Nordkreis Vechta möchte dazu beitragen, dass die Menschen in der Gemeinde Visbek und der Stadt Vechta sicher und selbstständig zu Hause alt werden können. Um die Bürger an diesem Vorhaben teilhaben zu lassen, wurde in den vergangenen anderthalb Jahren das Projekt „Quartiersmanagement im Nordkreis Vechta – Bedarfsanalyse“ von der Projektgruppe selbstgestALTER durchgeführt. Dabei wurden insgesamt 840 Personen aufgesucht, von denen 346 Personen an der persönlichen Befragung teilnahmen (41%). Weiterhin bestand für die Bürger die Möglichkeit, sich für mehr Miteinander, gegenseitige Unterstützung und Partizipation im Rahmen von insgesamt neun Themennachmittagen einzusetzen.

Im November 2016 wurde der Siebte Altenbericht mit dem Thema „Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften“ veröffentlicht. Dieser zeigt in voller Deutlichkeit, dass die selbstgestALTER – mit ihren Ideen und Ansätzen – die aktuellen bundespolitischen Forderungen regional verwirklichen.

Zu Beginn des Projektes wurde mit den Bürgermeistern aus Visbek und Vechta die aktuelle demografische Situation des Nordkreises Vechta besprochen. Auch wenn unsere Region eine Sonderstellung im bundesweiten Vergleich hat, so sind auch hier die zukünftigen Bevölkerungsentwicklungen nicht zu leugnen oder zu verharmlosen. Miteinander wurde beschlossen, dass Demografie eine Gemeinschaftsaufgabe ist und sowohl die Kommune als auch die örtlichen Sozialdienstleister den Wandel aktiv mitgestalten müssen. Nur durch Vernetzung und die Definition gemeinsamer Ziele und Ideen lässt sich Altenplanung zukunftssicher gestalten. Aus diesem Gedanken entstand auch die Kooperation mit dem Seniorendienstleister pro vita.

In der Quartiersarbeit werden zunächst die verschiedenen Wohngebenden betrachtet und besondere Sozial- und Aktionsräume identifiziert. Dazu wurden insgesamt sieben Schlüsselpersonen befragt – vom Pfarrer bis hin zum engagierten Quartiersbewohner. Für die Stadt Vechta wurde die Wohngegend „rund um den Lattweg“ als städtisches Quartier ausgewählt. In der Gemeinde Visbek einigte man sich auf die Höge und die Bauerschaft Astrup als ländliche Quartiere. Ein wichtiger Schritt war die Bürgerbeteiligung. Mithilfe einer persönlichen Befragung wurden die Bürger einbezogen und nach Ihren Wünschen und Vorstellungen befragt.

Auf den Ergebnispräsentationen am 08.06.2016 in Visbek und 10.10.2016 in Vechta wurden die Ergebnisse aus der Befragung vorgestellt und diskutiert. Ziel war die Sensibilisierung, Motivation und Aktivierung der Bevölkerung. Es konnte deutlich gemacht werden, dass wir eine gemeinsame Verantwortung zur Gestaltung unseres Lebens in unserer Kommune haben. Jeder kann und soll seinen Teil dazu beitragen.

Die anschließenden Themennachmittage wurden im Sinne der Regionalisierung und Dezentralisierung ganz nah im Lebensraum der Menschen durchgeführt. In Visbek wurde das Dorfhaus Astrup sowie das Haus der Familie und in Vechta das Pfarrheim Maria Frieden als Treffpunkt ausgewählt. Für die älteren Menschen vor Ort mussten „Gelegenheitsstrukturen“ geschaffen und gepflegt werden, damit sie informiert sind und an der kommunalen Altenplanung partizipieren und mitwirken konnten.

Während des gesamten Projekts war es stets ein Anliegen, bei allen Vorhaben die Lebenswelt der Menschen zu beachten. Es geht nicht um abstrakte Konzepte und übergeordnete Politik, sondern um die Dinge, die den Alltag der Menschen betreffen. So wurde mit den Interessierten in Visbek unter anderem der Moobil+ Bus auf seine Tauglichkeit geprüft und neue Medien ausprobiert. Als Ergebnis trifft sich die Gruppe Älterer 1x im Monat und erkundet stellvertretend für die Visbeker Senioren, was ihnen den Alltag erleichtert und wo mehr Miteinander möglich ist. Sie werden vom Familienbeauftragten der Gemeinde Visbek und den selbstgestALTERn begleitet. Im Quartier Astrup wird nun das Dorfhaus für regelmäßige Treffen und Informationsveranstaltungen genutzt, sodass die ältere Generation häufiger zusammenkommt und Angebote vor Ort stattfinden können.

Im Sinne einer modernen Subsidiarität sollte das Projekt dazu beitragen Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen. Mit dem Ziel das „Wir-Gefühl“ in Nachbarschaften zu stärken, entwickelten

die beteiligten Senioren im Quartier Lattweg dazu gemeinsame Leitlinien. Sowohl an der Pfarrkirche Maria Frieden als auch bei der Elisabeth-Schule sind die Ergebnisse in Form eines Schildes zu sehen. Weiterhin entstand der Wille, Ansprechpartner im Quartier zu finden, die niedrigschwellig Hilfe an Nachbarn vermitteln können.

Im gesamten Projektverlauf wurde deutlich, dass sich bei den Bürgern und kommunalen Vertretern ein neues Verständnis von Daseinsvorsorge entwickelt – weg von rein infrastrukturellen Gegebenheiten hin zu sozialraumorientierten Konzepten. Die Anwohner wurden aktiviert, sensibilisiert und wieder stärker an das Thema „Miteinander“ herangeführt. Um dies weiter zu fördern, wird in der Gemeinde Visbek in den kommenden zwei Jahren im Rahmen des Förderprogramms „Soziale Innovation – Daseinsvorsorge“ ein Anschlussprojekt durchgeführt. Die Quartiersarbeit soll dadurch intensiviert werden und die Partizipation der Bürger gestärkt. Eine zukunftsfähige Altenplanung ist nur realisierbar, wenn alle Akteure zusammenarbeiten und jeder seine Rolle übernimmt.

Die in Vechta begonnene Kooperation der Sozialdienstleister zum Wohle der alternden Gesellschaft wird ebenfalls durch ein Folgeprojekt verstetigt. Der Aufbau einer Fachstelle Nachbarschaft, als hybrider Organisation, soll die verschiedenen Akteure vor Ort in den kommenden zwei Jahren weiter vernetzen und die Aufmerksamkeit auf die Bedarfe der Vechtaer Senioren lenken. Weiterhin soll ein Netz von niedrigschwelligen Ansprechpartnern in den Quartieren entstehen.

Als Fazit des Projektes können die Gemeinde Visbek und die Stadt Vechta als lebendiges Beispiel für die Forderungen der Sachverständigenkommission des Siebten Altenberichtes gelten. Durch die Bedarfsanalyse liegen umfassende Daten zu den Vorstellungen und Wünschen der Vechtaer Senioren vor, auf Basis derer viele neue Aktionen und Konzepte initialisiert werden können. Mit dem Aufbau zukunftsfähiger Gemeinschaften wurde begonnen – nun liegt es an allen Kooperationspartnern, Sorge und Mitverantwortung für diese zu übernehmen und gemeinsam zu deren Sicherung beizutragen.